

Uni Graz forscht über den Umgang von Lehrern mit Widersprüchen

13. Juni 2012, 14:57

**Pädagogen, Studenten und
Erziehungswissenschaftler erforschen sich in**

Projekt selbst

Graz - Junge Pädagogen stehen in einem belastenden Spannungsfeld: Zum einen werden sie oft von älteren Kolleginnen und Kollegen als noch unerfahrene Anfänger abgestempelt. Zum anderen wollen sie große Verantwortung übernehmen und von Schülern ernst genommen werden. Das Projekt "Facing the differences" an der Uni Graz in Kooperation mit der Wiener Akademie der Bildenden Künste zeigt Widersprüche und Konfliktpotenziale des pädagogisch-professionellen Selbstverständnisses, das sich aus unterschiedlichen Quellen speist, auf.

Globalisierung verändert

Sozio-kulturelle Veränderungen in einer vielfältigen Gesellschaft und der damit verbundene Wandel von Lebenssituationen stellen neue Anforderungen an die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern. "Es gibt insbesondere in unserer von Globalisierungsprozessen gekennzeichneten Gesellschaft keine einheitlichen Unterrichtsgruppen oder Klassen", betont Agnieszka Czejkowska, Professorin für Lehrerbildung und Schulforschung an der Uni Graz.

Umgang mit Differenzen

Während pädagogische Situationen in Realität von unterschiedlichen Personen in einer globalisierten Gesellschaft bestimmt werden, gehen traditionelle Ausbildungskonzepte jedoch immer noch von stabilen Identitäten wie Geschlecht, Nationalität und soziale Herkunft aus. Das war Ausgangspunkt für Czejkowska, den Umgang mit Unterschieden und widersprüchlichen Anforderungen bei angehenden Kindergartenpädagoginnen, Kunstlehrerinnen und Kulturvermittlerinnen zu beobachten.

Das Bild, das Lehrer von sich selbst haben, geht immer über die Unterscheidung mit dem Anderen einher: Neben Geschlecht, sexueller Orientierung, Sprache, Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit und Alter sind es pädagogisch-institutionelle Unterscheidungen, die sich in den jeweiligen Aufgaben und ihrer sozialen Rolle (Lehrer, Schüler, Praktikanten, Anfänger) verfestigen. Unterschiede, die über Fragen der Interkulturalität hinausgehen - ließen sich nicht ausblenden, so Czejkowska.

"Forschendes Klassenzimmer"

Im Fokus steht das Erkennen der vielfältigen Differenzen und Widersprüchlichkeiten, vor allem aber die Frage, wie sie entstehen und welche Selbst- und Fremdkonstrukte in bestimmten Situationen relevant gemacht werden bzw. welche Konsequenzen das für die am Bildungsprozess beteiligten Personen hat. Dazu bringt das noch bis Mitte des Jahres laufende Projekt alle am System beteiligten - Schüler, Lehrer, Pädagogikstudierende sowie Wissenschaftler - in einem "forschenden Klassenzimmer" zusammen, um sich und ihr Tun quasi selbst zu untersuchen: Das Forschungsmaterial wird aus den eigenen Biografie und Erfahrungen mit ihrem pädagogischen Wirken in Kindergarten, Schule und Universität generiert.

Im Mittelpunkt stehen das Lernen bzw. Lehren an sich. Ziel ist es, neue Lehr- und Lern-Arrangements in der Ausbildung von Pädagogen entwickeln. "Wir wollen ihnen auch vermitteln, dass sie mit ihrer Verantwortung nicht allein sind", so die Professorin. Unterstützt wird das Forschungsprojekt durch das Wissenschaftsministerium im Rahmen des Programms "Sparkling Science". (APA, 13.6.2012)

© derStandard.at GmbH 2012 -

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.

Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.